

Sonntagsfreude

20/26 | Zweiter Sonntag der Osterzeit

Sonntag, 12. April 2026

Zur 1. Lesung

Zu schön, um wahr zu sein, was da Lukas von der ersten Gemeinde erzählt. Einmütig werden der apostolische Glaube, die Eucharistie und die Gebete bewahrt und an die kommende Gemeinschaft weitergegeben. Diese Harmonie – wer wünschte sie sich nicht: alles gerecht untereinander verteilt, keine Unterschiede zwischen Arm und Reich, alle gleichermaßen geleitet von Lauterkeit des Herzens. Wo bleibt da der Realitätsbezug? Warum sollten nicht auch die Gemeindeglieder der Urgemeinde erbittert gestritten haben? Wichtiger als die Frage, ob diese Erzählung historisch zutreffend ist, scheint mir das beschriebene Ideal zu sein. Selbst wenn – was wahrscheinlich ist – auch damals die Regeln des Zusammenlebens verletzt wurden, war die formulierte Wunschvorstellung ein Maßstab, um die Gemeinschaft in Auseinandersetzungen friedlich zusammenzuführen und zu einen. Wie gut und zuträglich wäre es, wenn unsere politischen und kirchlichen Gemeinschaften an diesem Ideal Maß nehmen würden.

1. Lesung Apg 2,42-47

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at

www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Antwortpsalm Ps 118 (117)

Danket dem HERRN, denn er ist gut,
denn seine Huld währt ewig.

Zur 2. Lesung

Gepriesen sei der Gott und Vater – der heutige Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief beginnt wie ein jüdischer Segensspruch, den der Verfasser mit seinem Glauben an Jesus Christus verbindet. Da die Gemeinde, an die der Brief gerichtet ist, betrübt schwierige Zeiten erlebt, bedürfe es gerade jetzt einer Standfestigkeit im Glauben. Mit umso leuchtenderen Farben schildert der Absender daher die kommende Zeit im Himmel. Aus unserem großen zeitlichen Abstand heraus und aufgrund historischer Erfahrungen mag sich bei uns gesunde Skepsis einstellen. Eignet sich der Auferstehungsglaube als Parole zum Durchhalten? Ist es uns nicht suspekt, zum tapferen Erleiden der irdischen Welt als Jammertal aufgerufen zu werden mit dem Hinweis auf eine goldene Zeit im Himmel? Zu viel Missbrauch wurde damit getrieben. Und dennoch: Die wiederholte Betonung der Rettung kann auch heute noch ihre ganze Hoffnungskraft entfalten, wenn wir denjenigen, die uns trösten, vertrauen dürfen.

2. Lesung 1 Petr 1,3-9

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im

Sonntagsfreude

Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfung betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, der kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Zum Evangelium

Thomas, der Zweifler, wer kennt ihn nicht? Er war einer aus dem zu Lebzeiten mit Jesus eng vertrauten Zwölferkreis von Jüngern, die ihm folgten. Aber weil Thomas nicht dabei war, als der Auferstandene den anderen erschien, schenkte er ihren Schilderungen keinen Glauben. Ist er so nicht die ideale Identifikationsfigur für moderne Menschen? Auch wir haben den Auferstandenen nicht gesehen. Können wir den Erzählungen der Bibel, können wir dem Zeugnis von anderen trauen? Auf welcher Basis? Als Jesus den Jüngern in der Woche darauf erneut erschien, war Thomas anwesend. Und Johannes erzählt die Szene so, als sei der Freund nur für den Zweifelnden wiedergekommen. Er lädt ihn ein, die Finger in seine Seitenwunde zu legen und genau hinzusehen. Und als wende er sich am Ende der Geschichte uns heutigen Menschen zu, die wir zweifeln wie Thomas, lässt der Evangelist Jesus sagen: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Evangelium Joh 20,19-31

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam

Sonntagsfreude

Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Didymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker